

kleiner morgen

von **tinzi/flunger**



00:00:00

eine **audio-visuelle** rauminstallation
2007



00:01:20

00:04:00	Vorbemerkung
00:05:20	Strgačina
00:12:00	»jutro - sutra«
00:17:20	»kleiner morgen«
00:25:20	»kleiner morgen« - assoziativ
00:36:00	»kleiner morgen« - Medien und Technik
00:40:00	Sprechttext (Auswahl)
00:54:40	Quellen- und Literatur
00:58:20	Personalia
01:03:40	Credits



00:02:40

Vorbemerkung

Die audio-visuelle Rauminstallation »kleiner morgen« bezieht sich auf die Arbeit »jutro - sutra«, die wir im Sommer 2006 in Ostbosnien realisiert haben und schließt in mehrfacher Weise an diese an: auf der einen Seite behandelt »kleiner morgen« die Prozesse und Einflüsse, die zur Entstehung der Arbeit »jutro - sutra« beigetragen haben, auf der anderen Seite bezieht sie sich direkt auf diesen Landstrich. So behandelt diese »Rekonstruktion eines Zustandes« die Bedingungen, in denen Landschaft, Meinung, Wissen und Gefühl Beziehungen zueinander herstellen können.



Strgačina

Bosnien und Herzegowina, August 2006. Mit Džemil Bahtović, Laura Bott, Stefan Flunger, Helmut Heiss, Elvedin Klačar, Claudia Miotti, Daniel Ramierez-Turucek, Marusa Sagadin, Cornelia Silli, Tatia Skhirtladze, Johanna Tinzl, Anna Witt und Hannes Zebedin.

Cornelia Silli und Elvedin Klačar luden uns und elf weitere Künstler und Künstlerinnen im Sommer 2006 zum Projekt »überlebensstrategien im zeitalter von zerstörung und umwandlung« ein. Wir fahren ins kleine Dorf Strgačina, das in der heutigen Republika Srpska in Bosnien und Herzegowina liegt.





Landkarte mit Ostbosnien

Im Zuge des Balkankrieges in den 90-er Jahren wurden die BewohnerInnen dieses Landstrichs Opfer von ethnischen Säuberungen und in den meisten Fällen wurden ihre Häuser vollkommen niedergebrannt. Viele Menschen der ganzen Region waren auf der Flucht.





Fundament und Rohbau in Strgačina, August 2006

Erst seit 2002 ist es für Vertriebene wieder möglich zurückzukehren. Da ihre Häuser zerstört sind, haben sich einige provisorische Hütten aufgebaut, während sie darauf warten, dass ein internationales Hilfsprogramm den Wiederaufbau ihrer Häuser finanziell unterstützt. Es gibt weder Strom, noch eine gut befahrbare Strasse, einzig Quellwasser ist vorhanden.





Serbische und bosnische Version der Drina-Zigarette, 2006

Die Rückkehrer und Rückkehrerinnen sind meist alte Menschen, da es in der ganzen Region kaum Arbeit gibt bzw. die Felder und Wiesen für bäuerliche Selbstversorgung erst wieder urbar gemacht werden müssen. Der Landstrich ist komplett verwildert und von Büschen und Sträuchern zugewachsen.





Zusammenkunft bei Emin mit den NachbarInnen, August 2006
© Elvedin Klačar

Auf dem Grundstück von Elvedins Großvater Emin Klačar
schlugen wir unsere Zelte auf, um vor Ort zu
recherchieren und zu arbeiten.



»jutro - sutra«



Intervention in Strgačina, Bosnien und Herzegowina, 2006
Papier, Plastikfolie, Nägel

© 1 tinzi/flunger 2 Marusa Sagadin 3 Tatia Skhirtladze

00:12:00

In Anlehnung an Schriftzüge, die in Ex-Jugoslawien oftmals Berghänge in Text- und Bildträger verwandelten, um Botschaften wirkungsvoll zu inszenieren, steht in weißen eckigen Buchstaben das Wort MORGEN gut sichtbar an einem Berghang.

Vom Morgennebel, der sehr dicht ist, ist dieser Schriftzug das Einzige, das vom frühen »Morgen« (sutra) übrig bleibt, den Tag überdauert und an den Morgen zurückerinnert bis er am Abend in der Dunkelheit verschwindet, seine Bedeutung wechselt und in die Zukunft, auf den nächsten Morgen, auf das »morgen« (jutro) verweist.

Mit dem Wort MORGEN verbunden ist die Redewendung »malo morgen« (bisschen morgen), die benutzt wird, um vom heute auf eine nicht näher definierte Zukunft abzulenken, ein Irgendwann.

Zu guter Letzt ist dieser Schriftzug eine Reverenz an die Bewohner/innen des kleinen Dorfes Strgačina, besonders an Emin.



Man könnte noch eine andere bosnische Redensart hinzufügen, bloß zwei Wörter, aber aus zwei Sprachen: »malo morgen« - »ein bisschen morgen«. Das heißt: so gut wie nie.

Nikolaus Friedwagner, Alles wird gut, in: Die Presse - Spectrum / Zeichen der Zeit, 14.08.2004



»kleiner morgen«

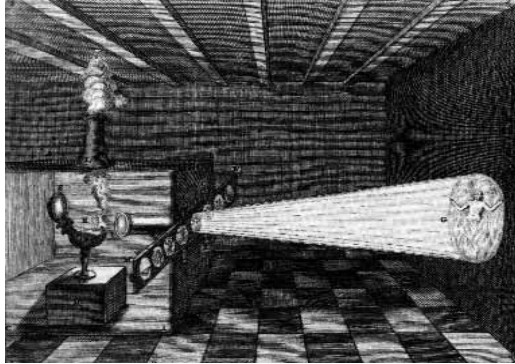
→ »malo morgen« | → Landschaft/Natur | → Stausee | → Nebel | →
Simulation | → Sprechtext | →

»kleiner morgen« fasst die Elemente einer einfachen »Medien- oder Wunderkammer« zusammen und wird zu einer Simulationsmaschine (*). Das auf die Leinwand geworfene Bild ist keines, das die BetrachterInnen in Staunen oder Schrecken versetzen könnte, sondern im Gegenteil stellt es einen langwierigen Prozess dar: Die Entstehung einer Berglandschaft, die sich aus dem »Nichts« einer weißen Folie herausschält.

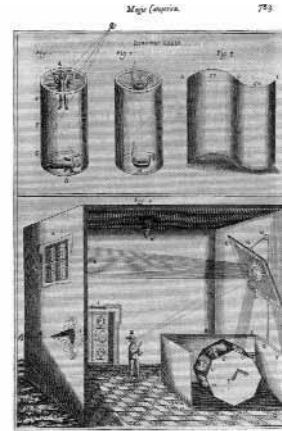
Die abgebildeten als Realität wahr- und angenommenen Bilder sehen selbst aus wie ein großer Effekt, der sehr langsam abläuft. Ein Kubus wird von den Projektionsstrahlen des Bildes »gefüllt« und verwandelt so die ursprüngliche Bildfolie zu einem in der Betrachtung materiell und sinnlich wahrnehmbaren Raum.

(*) Referenz zur Tradition der »magischen opto-mechanischen Maschinen seit der Barockzeit (Giovan Battista della Porta, Athanasius Kircher bis zu den Geisterbahnen des Wiener Prater)





Athanasius Kircher, 1671, X.Buch



Die traditionellen Arten neutraler Folien (z.B. White Cube bzw. Black Cube), die die Aufmerksamkeit der BetrachterInnen bündeln und gleichzeitig ihr entgehen, wird konterkariert: Der symbolische, »neutrale« Behälterraum wird zur physischen Membran, die für assoziative Gedankenbilder (gesprochener Text aus Lautsprechern) durchlässig ist und die Projektion der sich auflösenden Landschaft und die Schattenbilder sichtbar macht.

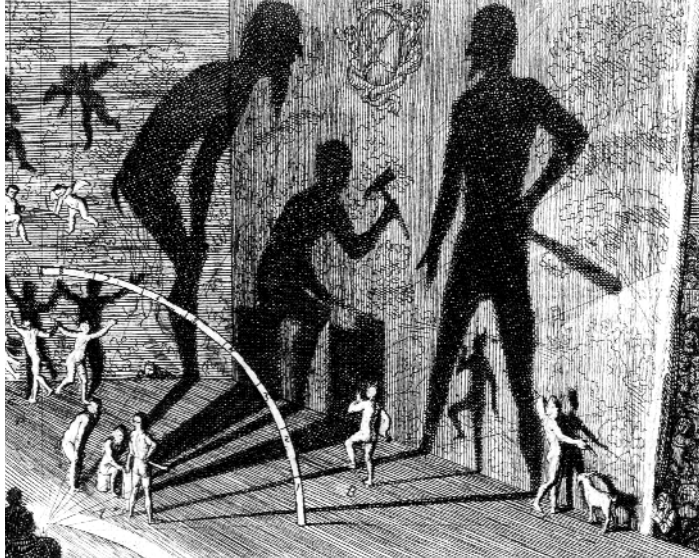


Die BetrachterInnen können das Setting der Inszenierung durchwandern und so die Konstruktionselemente, die die innere Situation konstituieren wahrnehmen und seine Bezüge nachvollziehen.

Dies widerspricht der konditionierten Medienerfahrung, bietet jedoch die beruhigende systemimmanente Logik eines Kreislaufs. Die Abgeschlossenheit des Systems ist klar, ist doch die einzige Verbindung zur Außenwelt die Referenz der unwirklich wirkenden Bilder. Die Anordnung von »kleiner morgen« an sich widerspricht den Prinzipien der Täuschung, die die Geheimnisse der Erzeugung der sinnverwirrenden Effekte verstecken. Die technische Vorrichtung ist sichtbar und unterstreicht die »Konstruktion von Wirklichkeit«. (**)

(**) Aber auch im professionellsten Simulationsmedium das wir kennen, dem Fernsehen, ist in den letzten Jahren eine Wende im Umgang mit der Entschleierung der Täuschungstricks feststellbar: Bei vielen Sendungen wird am Ende der Sendezeit die Kamera zurückgefahren und der Zuschauer wird aus der künstlichen Themenwelt hinaus- und hinter die sprichwörtlichen Kulissen geführt, indem gezeigt wird, dass das Studio z.B. gar nicht existiert, der Hintergrund lediglich eine blaue Wand ist, oder indem die Technik und die Menschen, die hinter dem »offiziellen« Blick der Kameras agieren, vorgeführt werden. Zu bedenken bleibt allerdings, dass auch dies ein »Setting« ist, und sich hinter dem »schamlosen« Blick der Enthüllungskamera wiederum ein Setting mit Menschen und Technik befindet, die einer Choreografie folgen.





Samuel van Hoogstraten, Schattentheater, 1678

Durch die Rückprojektion des Videos auf die Membran, erscheinen die Körper, die sich zwischen Lichtquelle und ihr bewegen, als Schatten (***) , und werden in das dokumentarische Kamerabild integriert.

(***) → Höhlengleichnis



*Der Raum ist die Beziehung von Körpern, welche
ständig in Bewegung sind.*

Albert Einstein, zit. nach: Martina Löw, Raumsoziologie,
4.Auflage, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2001 S 34

Axiome nach Euklid

1. *Was demselben gleich ist, ist auch einander gleich.*
2. *Wenn Gleichem Gleiches hinzugefügt wird, sind die Ganzen gleich.*
3. *Wenn von Gleichem Gleiches weggenommen wird, sind die Reste gleich.*
4. *(Wenn Ungleichem Gleiches hinzugefügt wird, sind die Ganzen ungleich.)*
5. *(6) (Die Doppelten von demselben sind einander gleich.)*
6. *(7) (Die Halben von demselben sind einander gleich.)*
7. *(8) Was einander deckt, ist einander gleich.*
8. *(9) Das Ganze ist größer als der Teil.*
9. *(12) (Zwei Strecken umfassen keinen Flächenraum.)*



Innerhalb des sinnlichen Erfahrungsprogramms (Sehsinn, Fühlen), das diese Medienanordnung bietet, werden verwirrende Einflüsse eingebracht:

Im romantischen Bild per se, der Berglandschaft im Morgennebel, wird auch der Gehörsinn angesprochen. Aber nicht nur in der Weise, dass der Ton die entstehende Stimmung bestätigt oder verstärkt, sondern auch relativiert. Um die persönlichen Erfahrungen und Meinungen der Mitreisenden in die Arbeit einzubinden, sind von ihnen ausgewählte und eingesprochene literarische oder sonstige Texte eingebaut, die Fragen nach der Authentizität der eigenen Wahrnehmung, der eigenen Erinnerung und der eigenen Rezeption aufwerfen.

Es werden Texte vorgetragen, die sich auf die Situation des Ortes beziehen, auf den sich wiederum der Film bezieht. Ton und Bild sind gleichermaßen Auseinandersetzungen mit derselben Realität, stehen sich im erzeugten Gefühl oft diametral gegenüber.



»kleiner morgen« - assoziativ

Landschaft/Natur

→ Identifikationselement | → Erhabenheit | → Idyll | →
Stimmungsbarometer | → Wetter | → Klima | → Unheimlichkeit | →
Hilflosigkeit | → Nutzbarmachung | → Verklärung | → Emigration | →
Landleben | → Romantik | →

Die Videoaufnahme der Landschaft im Nebel steht in Kontrast mit der Geschichte des Krieges, der ethnischen Säuberung, der Vertreibung, dem Verbrennen der Häuser und den Minen, die in dieser Gegend teilweise immer noch vorhanden sind.



Der Romantiker geht aus von einem Bruch, der die Welt gespalten habe in die Welt der Vernunft, der »Zahlen und Figuren« (Novalis), und die Welt des Gefühls und des Wunderbaren. (...) Die Sehnsucht richtet sich auf etwas Unbestimmtes oder Unerreichbares. (...) Gegenstand der romantischen Sehnsucht ist das Absolute, ein Zustand aufgehobener Entfremdung, den Rousseau zuvor als »Naturzustand« (état naturel) beschrieben hatte und dem ein unreflektiertes »naives« Weltverständnis und Weltverhältnis entspricht. Dieser Zustand aber ist dem modernen Menschen unerreichbar geworden und kann auch durch die Kunst, die auf Reflexion beruht, nicht adäquat dargestellt werden. Jeder Versuch ihn darzustellen, greift notwendigerweise zu kurz. Das romantische Kunstwerk, das seine eigene Kritik enthalten soll, kann dieser Einsicht nur gerecht werden, indem es sich selbst ironisch hintertreibt und seine eigene »Falschheit« (Scheinhaftigkeit) zur Schau stellt. D.h. sein zentraler Darstellungsgegenstand ist eine Sehnsucht, deren Ziel unbekannt ist, und jeder Versuch, dieses Ziel anschaulich zu machen, ist zum Scheitern verurteilt. Dieses Paradoxon muss die Kunst, will sie ihrer Aufgabe gerecht werden, aushalten.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Romantik>
aufgerufen am 08.01.2005, 23:12



Stausee

→ Modernisierung | → Naturbeherrschung | → Elektrizität | → Überflutung | → Evakuierung | → politische Entscheidung | → Tito | → Staudamm | → Flüsse Lim und Drina | →

Durch das Tal fuhr die nach der Besetzung Bosniens durch Österreich-Ungarn errichtete und in den 1970er Jahren stillgelegte Schmalspurbahn Belgrad-Sarajevo. Die Häuser, die entlang der Drina und Lim lagen und dem Stausee weichen mussten, wurden an den Uferhängen in den 1970er Jahren neu gebaut und teilweise im Krieg in 1990er Jahren wieder zerstört. Der entstandene Stausee wird zur Stromerzeugung genutzt. Das Dorf Strgačina ist seit dem Krieg bis heute stromlos.

Der idyllische See - mit der »Natur im Einklang« stehend - ist künstlich angelegt.



Da wir alle Touristen geworden sind und somit nur andere Touristen beobachten können, bewundern wir bei allen Dingen, Bräuchen, Verfahren vor allem ihre Fähigkeit zur Verbreitung, Selbsterhaltung, zum Überleben unter unterschiedlichsten lokalen Bedingungen.

Boris Groys, *Unsere Welt auf Reisen*, 2003
http://www.laostagebuch.net/03_07_02.html, 09.10.06



Nebel

→ Auflösung | → Traumbilder | → Verschwinden | → Kreislauf | →
Dauer | → Vergessen | → Verwirrung | → Verunsicherung | → Schatten
| → Licht | →

Der Nebel ist typisch für diese Region in Ostbosnien.
Er wird immer wieder, v.a. in der Literatur,
thematisiert.

Im Video legt Nebel, der sich auflöst, die Landschaft
frei. So oszilliert es zwischen Ideallandschaft und
deren Verhüllung. In der Arbeit »kleiner morgen«
fungiert das Video als Steuerung für diesen
Kreislauf: Die Auflösung der Klarheit ist die
Auflösung der festen Standpunkte, viele Partikel
trüben die Sicht.

Die BetrachterInnen haben die Möglichkeit ein
potentiell klares Bild zu sehen, doch sie kommen dem
Nebel (der Unklarheit) nicht aus. Sie werden
psychisch und physisch in den Simulationskreislauf
integriert.





00:32:00

Die Debatte um Theatralität hat immer ein doppeltes Register bespielt. Neben ihrer unbestreitbar ästhetischen Dimension ging es immer auch um bestimmte Typen der sozialen Interaktion.

Juliane Rebentisch, *Die Ästhetik der Installation*
Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2003, S 25



Sprechtext

→ Stimmennebel | → Meinung | → Gefühl | → Reflexion | → Verkettung
| → Sprachmelodie | → Verwirrung | → Bericht | →

Der Sprechtext versteht sich als Spiel der Möglichkeiten persönlichen Erfahrungen und Überlegungen der Mitreisenden und ihre inhaltliche Auseinandersetzung zu kombinieren.

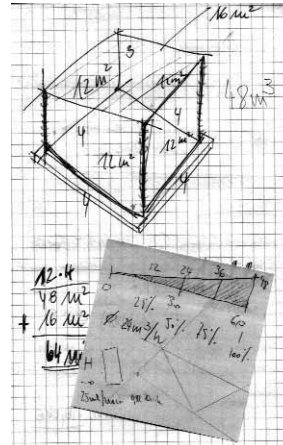
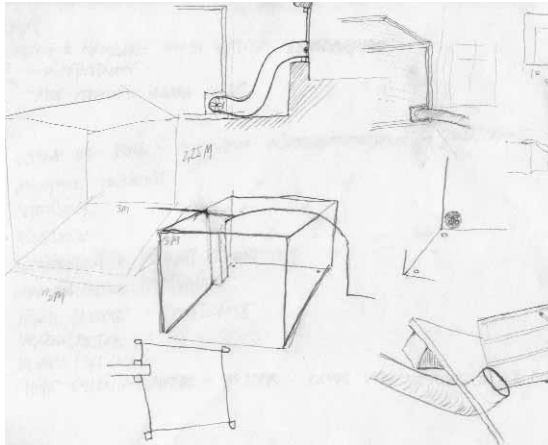
Diese ineinander greifenden Botschaften geben die Vielfalt der Assoziationen und Meinungen wider, die sich wie ein Stimmennebel verdichten und wieder lösen, sodass den BetrachterInnen sowohl Konzentration abgefordert als auch das zwangsläufige Scheitern gezeigt wird, da es unmöglich ist, einem einzigen Sinnzusammenhang zu folgen, ohne dass dieser unterbrochen oder übertönt wird.

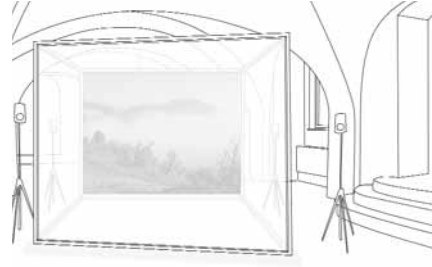
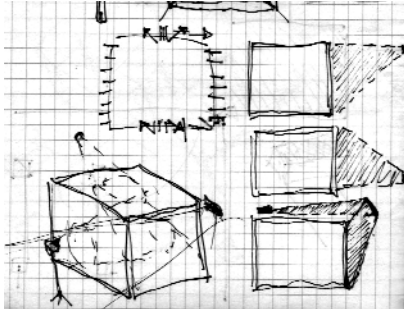
Die verschiedenen Sprachmelodien der SprecherInnen schaffen Authentizität und Individualität. Die Zitate werden so verwendet, dass sie medienkritisch wirken können, aber auch als ironischer Kommentar. Sie sind eine Zustandsbeschreibung einer verinselten und fragmentierten Mediengesellschaft.



»kleiner morgen« - Medien und Technik

Die Arbeit »kleiner morgen« besteht aus einem Grundgerüst aus Holz, das an den Seiten mit weißem Stoff bespannt ist. Die Bespannung erfolgt von den Innenseiten, sodass der Eindruck eines perfekten weißen Raumes entsteht.





Skizzen zu »kleiner morgen«

An einer Wandfläche wird mittels Außenprojektion ein Videofilm (sich auflösender Nebel) so eingepasst, dass im Inneren des Raumes keine Ränder sichtbar sind, und dass der Film gut und ausreichend hell wahrnehmbar ist. Um diese Konstruktion herum ist genügend Raum vorhanden, um die Projektion zu ermöglichen und den BesucherInnen zu erlauben, das Gebilde zu umrunden.

Im Umraum des Quaders werden 4 Aktivboxen aufgestellt. Diese werden durch einen DVD-Player angesteuert. Die Lautstärke des Sprechtextes ist leise, aber nicht unverständlich eingestellt. Alle notwendigen technischen Vorrichtungen und Behelfe befinden sich außerhalb des Stoffquaders und sind gut sichtbar, d.h. nicht versteckt.





»kleiner morgen«, Heiligenkreuzerhof, Wien 2007



00:38:40

Sprechttext (Auswahl)

SprecherInnen

Džemil Bahtović, Laura Bott, Helmut Heiss, Elvedin
Klačar, Claudia Miotti, Marusa Sagadin, Cornelia
Silli, Tatia Skhirtladze, Anna Witt, Hannes Zebedin



00:40:00

Textauswahl der Mitreisenden

Saša Stanišić, *Wie der Soldat das Grammophon repariert*, 3. Auflage, Luchterhand Literaturverlag, München, 2006, S 133-135

Art Public Plaiv

Informationsflyer über Arbeiten v. Peter Fischli/David Weiss, Peter Regli, Tadashi Kawamata, Pipilotti Rist / Gabrielle Hächler, Lawrence Wiener, James Turrell, Sophie Thorsen, Martin Kippenberger, Betham Huws, Ken Lum

Walter Koschatzky, *Die Kunst der Zeichnung - Technik, Geschichte, Meisterwerke*, 7. Auflage, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1991, S 205/228

Meša Selimović, *Der Derwisch und der Tod*, aus dem Serbischen übersetzt von Werner Creutziger, 1994, Otto Müller Verlag Salzburg-Wien, S 80-81

Martin Walser, *Angstblüte*, 1. Auflage, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 2006, S 27/242/330

Karl-Markus Gauß, Buchrezension über »Der nächtliche Rat« von Dzevad Karahasan, aus: *Die Presse - Spectrum*, vom 18.03.2006

Meilensteine 1996, aus: *Truppendienst - 50 Jahre Bundesheer - Meilensteine - Einsätze*, Spezial 1/2005, Hrsg.: BMLV, Medieninhaber: Republik Österreich, AV+Astoria Druckzentrum, GmbH., Wien, S 16-17

Bella Ciao

Text (it.): Amodel / Text (dt.): H. Berner / 1942

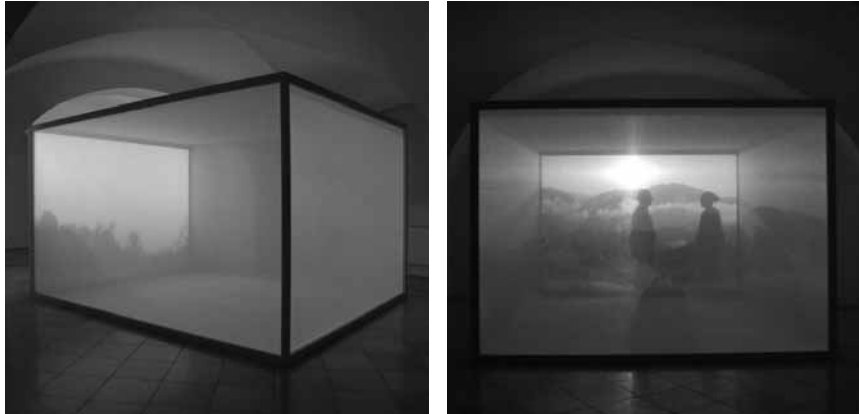




»kleiner morgen«, Heiligenkreuzerhof, Wien 2007



00:42:40



»kleiner morgen«, Heiligenkreuzerhof, Wien 2007

*Wenn Titans erster Strahl der Gipfel Schnee vergüldet
Und sein verklärter Blick die Nebel unterdrückt,
So wird, was die Natur am prächtigsten gebildet,
Mit immer neuer Lust von einem Berg erblickt.*

Albrecht von Haller, 1732, zitiert nach: Susanne B. Keller,
Gipfelstürmer - Künstler und Wissenschaftler auf der Suche nach
dem Überblick, in: Jenens E. Howoldt und Uwe M. Schneede (Hrsg.),
Die Entdeckung der Natur von C. D. Friedrich bis Humboldt, Dölling
und Galitz Verlag, Hamburg/München, 2003, S 27



*Indem die »Erscheinung« alle
Begründungsversuche, die eine solche
»Erscheinung« erklärten, übermächtig wegschiebt,
wird die beschriebene Realität aus dem
Realitätszusammenhang herausgelöst und so zu
einem reinen Spielmaterial des ästhetischen
Bewusstseins.*

Karl Heinz Bohrer, *Die Ästhetik des Schreckens - Die
pessemistische Romantik und Ernst Jüngers Frühwerk*, Ullstein
Materialien, Frankfurt a. M.; Berlin; Wien, 1983, S 138

*Da keine Realität mehr möglich ist, sind auch
keine Illusionen mehr möglich.*

Jean Baudrillard, *Agonie des Realen*, Merve Verlag 1978, S 35



In der Typologie des »Schwarms« geschehen ständig parallele Ereignisse, wie zum Beispiel in neuronalen Netzwerken oder in einem Ameisenhaufen. Die einzelnen Elemente eines »Schwarms« sind autonome Teile, die auf individuelle Regeln und auf eine lokale Umgebung reagieren. Diese Elemente handeln zwar autonom, sind aber untereinander vernetzt und bilden eine funktionale Einheit, wie zum Beispiel in einem Bienenschwarm. Die Verhaltensmuster dieser Schwarmstrukturen lassen sich nicht planen, sie organisieren sich selbst: »Mehr ist anders«.

vgl. Wolfgang Wagener, Mehr ist Anders, in: Telepolis 1997, zit. nach Margareth Otti, in: dérive - Zeitschrift für Stadtforschung, Ausgabe No.8, Arizona Markt - Eine Untersuchung des transitorischen Raumes Trzníèa Arizona, Juni 2002



Die Minen wie das in der ganzen Region bekannte Kurbad hatten der Bevölkerung zu einem beachtlichen Wohlstand verholfen. Die meisten Familien konnten sich Videorekorder und Kleinwagen - Marke Yugo - leisten. Und viele Arbeiter, die in den Bergwerken oberhalb der Stadt oder in der Batterie - und Bremsenfabrik unten im Tal ihr Auskommen fanden, besaßen sogar ein Ferienhäuschen.

Thomas Schmid, in: DIE ZEIT Nr.2828/2005,
Dossier: Die toten Seelen von Srebrenica,
07.07.2005

Es geht nicht mehr um die falsche Repräsentation der Realität (Ideologie), sondern darum, zu kaschieren, dass das Reale nicht mehr das Reale ist, um auf diese Weise das Realitätsprinzip zu retten.

Jean Baudrillard, Agonie des Realen
Merve Verlag 1978, S 25



*Es gibt nur einen Würfel, der in seiner
eigentümlichen Buchstäblichkeit zugleich
Form und Objekt ist.*

Juliane Rebentisch, Die Ästhetik der Installation, Suhrkamp Verlag,
Frankfurt am Main, 2003, S 25

*(...) also am Anfang ist es der Glaube an
Gerechtigkeit. Und dann gefällt dir diese Arbeit.
Man macht etwas mit Freude. Man hat große Freude.*

Stefan Ulrich, Carla Del Ponte - Die stählerne Signora - Sie hat
Mafiosi, Drogenbarone und Terroristen gejagt und sich mit Diktator
Milosevic ein Duell auf Distanz geliefert - offenbar hat sie es
jetzt gewonnen, in: Die Süddeutsche, 25.06.2001

*Reisen bildet nicht, jedenfalls nicht denjenigen,
dem das Weltbild die Welt verdeckt.*

Michael Thumann, Ein blinder Seher - Peter Handkes zweiter
Versuch, den Bosnien-Krieg umzudeuten, in: DIE ZEIT, 40, 1996



Die Zeit ist gekommen für die Wiederentdeckung (...) einem Land, das dramatische Landschaften, eine vielfältige Kultur und kulinarische Traditionen mit seinen Nachbarn teilt, aber auf der anderen Seite ein ganz besonderes Land im Südosten Europas geblieben ist.

(...) Es liegt vor der Haustür Mitteleuropas, (...) Reisende kommen in ein Land, das Teil der europäischen Kultur ist, aber zugleich auch auf freundliche Art ganz anders, (...). Es ist ein Land, in dem Gastfreundschaft ein natürlicher Teil des Lebens ist und der Reisende keiner anonymen Tourismusindustrie gegenüber steht. Dorffeste haben ihre Ursprünglichkeit bewahrt und sind nicht für Touristen inszeniert. Es ist ein Land, in dem jedes Tal seinen eigenen Käse produziert und jeder Berg für den Wanderer und Kletterer seine eigene Belohnung verspricht. It is the real thing - undiscovered europe.

(Geleitwort von Paddy Ashdown - Hoher Repräsentant der Internationalen Gemeinschaft für Bosnien und Herzegowina)
Marko Plesnik, Bosnien und Herzegowina entdecken - Unterwegs zwischen Save und Adria, Trescher-Reihe Reisen, 2005, S 8



*Es war die Sprache, die mich auf den Weg
brachte, die Sprache einer so genannten
Welt, die die Wahrheit wusste (...)*

Peter Handke, Am Ende ist fast nichts mehr zu
verstehen, in: Die Süddeutsche, 01.06.2006

Die Gründe sind ganz simpel. In der Natur
gibt's z. B. keinen allgemeinen Baum,
sondern nur bestimmte Baumarten, und wer
einen Baum abbildet, muss sagen können,
welcher Art er ist. (...), und diese
Nachahmung ist nicht leicht, und sollte
nicht gering geschätzt werden.

Hrsg.: Wolfgang Beyrodt, Ulrich Bischoff, Werner
Busch, Harold Hammer-Schenk, Kunsttheorie und
Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts in Deutschland,
Philipp Reclam jun., Stuttgart, 1982, S 95



*In Wirklichkeit wissen wir nicht; denn die
Wahrheit liegt in dem Abgrund.*

Siegfried Zielinsky, Archäologie der Medien - Zur Tiefenzeit
des technischen Hörens und Sehens, Rowohlt Taschenbuch
Verlag, Reinbek bei Hamburg, 2002, S 71 (Fragment 100 der
Ab- und Umschriften von Demokrits (* 460-371 vor unserer
Zeit.) Texten überliefert durch Diogenes Laertios)

Das habe ich erwartet, so sieht es wirklich aus.

Boris Groys, in: Philosophie und Kunst - Jean Baudrillard -
Eine Hommage zu seinem 75. Geburtstag, Merve Verlag Berlin,
S 45



Quellen- und Literatur

Jean Baudrillard, *Agonie des Realen*, Merve Verlag 1978

Jean Baudrillard, Von Andy Warhol ausgehen, Mai 1980, in:
*Philosophie und Kunst Jean Baudrillard - Eine Hommage zu seinem
75. Geburtstag*, Merve Verlag Berlin, 2005

*Kunsttheorie und Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts in
Deutschland*, Hrsg.: Wolfgang Beyrodt, Ulrich Bischoff, Werner
Busch, Harold Hammer-Schenk, Reclam, Stuttgart, 1982

Heinz Bohrer, *Die Ästhetik des Schreckens - Die pessemistische
Romantik und Ernst Jüngers Frühwerk*, Ullstein Materialien,
Frankfurt a. M.; Berlin; Wien, 1983

Horst Bredekamp, *Antikensehnsucht und Maschinenglauben - Die
Geschichte der Kunstkammer und die Zukunft der Kunstgeschichte*,
Verlag Klaus Wagenbach, Berlin, Überarbeitete Neuauflage 2000

Ernst H. Gombrich, *Schatten - Ihre Darstellung in der
abendländischen Kunst*, Wagenbach, Berlin, 1996

Boris Groys, *Das kommunistische Postskriptum*, 1. Auflage, Suhrkamp
Verlag, Frankfurt am Main, 2005

Peter Handke, *Eine winterliche Reise zu den Flüssen Donau, Save,
Morawa und Drina oder Gerechtigkeit für Serbien*, Suhrkamp Verlag,
Frankfurt am Main, 1996

Medientheorie 1888-1933, Hrsg. Albert Kümmel und Petra Löffler, 1.
Auflage, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2002



Martina Löw, Raumsoziologie, 4.Auflage, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2001

Marko Plesnik, Bosnien und Herzegowina entdecken - Unterwegs zwischen Save und Adria, Trescher-Reihe Reisen, 2005

Juliane Rebentisch, Die Ästhetik der Installation, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2003, S 25

Götz Pochat, Der Symbolbegriff in der Ästhetik und Kunstwissenschaft, DuMont Buchverlag Köln, 1983

Die Entdeckung der Natur von C. D. Friedrich bis Humboldt, Hrsg. Jenns E. Howoldt und Uwe M. Schneede, Dölling und Galitz Verlag, Hamburg/München, 2003

Saša Stanišić, Wie der Soldat das Grammofon repariert, 3. Auflage, Luchterhand Literaturverlag, München, 2006

Siegfried Zielinsky, Archäologie der Medien - Zur Tiefenzeit des technischen Hörens und Sehens, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, 2002

Artikel aus den Medien
dérive, Die Presse, taz, Der Spiegel, Die Süddeutsche,
www.linksnet.de, World Socialist Web Site (www.wsws.org), Die Zeit



tinzl/flunger

www.tinzl-flunger.net
info@tinzl-flunger.net

Unsere Arbeiten basieren auf einer konzeptuellen Herangehensweise. Insbesondere auf der Analyse des Verhältnisses formaler und politischer Strukturen, die sich an Begriffen wie Macht und Raum, Technik und Politik entfalten.

Der Entwicklung unserer Ideen liegen stets Recherchen zugrunde, die in reduzierten ortsspezifischen Interventionen und audio-visuellen Installationen verdichtet werden.

Momente der Wiederholung des Vertrauten (Sound, Text, Bild), die aus unserer medialen Wirklichkeit destilliert sind, bilden die Grundstruktur einer Ordnung, eines Systems.



Johanna Tinzl

geb. 10.10.1976 in innsbruck, österreich

seit 2004 tinzl/flunger (gem. mit stefan flunger)
2007 diplom transmediale kunst (mit auszeichnung)
2002 - 2007 studium der transmedialen kunst bei univ. prof.
 kowanz, universität für angewandte kunst, wien
2003 - 2002 arbeitsstipendium des bundesministeriums für
 bildung, wissenschaft und kultur für das studium
 der visuellen mediengestaltung am ordinariat für
 medienübergreifende bild- und raumgestaltung bei
 univ. prof. kowanz, universität für angewandte
 kunst, wien
4 / 2002 erlangung des akad. grades mag. art.
2002 - 1996 studium der bildhauerei an der
 universität mozarteum salzburg
1 / 2 / 2002 2 - monatiges arbeitsstipendium für berlin
6 / 1995 matura

ausstellungen und projekte

2007 *kaffee und drina - ein aufenthalt in ostbosnien -*
 12 positionen, vbkö, wien
 diplomausstellung.eberharther.kostner.mullan.
 tinzl/flunger, sala terrena - heiligenkreuzerhof,
 wien
2006 *überlebensstrategien - im zeitalter von zerstörung*
 und umwandlung, arbeitsaufenthalt mit
 11 künstlerInnen in bosnien und herzegowina
 eisenberger, dies ist doch kein porno!!,
 galerie lisi hämmerle, bregenz



the essence, MAK, wien
mémoire médiale - life is a loop station,
 monochromspeis, quartier21, museumsquartier wien
 2005 *IWAND* im stiegenhaus, MAK, wien
update, künstlerhaus wien
 2004 *real presence - generation 04*,
 belgrad, serbien-montenegro (publikation)
 (mit karin passarnegg-denisov)
natalagranagranata, galerie im schloss porcia,
 spittal a. d. (mit mike kostner)
 2003 *i see a voice*, basis wien, museumsquartier wien
 (katalog)
 2002 *enthusiastic partners*, kanzlei lansky, ganzger und
 partner, wien (mit caroline ecker und stefanie
 wuschitz) (katalog)
denkzettel, kunstverein salzburg
 2001 *home sweet home*, kulturlabor stromboli, hall i.t.
 (mit maria stern)
*befragung des selbst - lange nacht der museen in
 der khg*, salzburg
verzogene haller/innen 01 - kulturlabor stromboli,
 hall i.t.
 2000 *bruststueckloser - performance mit monali meher*,
 festung salzburg
willkür - lepnice, tschechien
grenzlicht2000 - banale, graz
10x10konkret! - 10 tage - 100 veranstaltungen,
 hall i.t.
körperteile - mammutglyphix, salzburg
 1998 *moving house - eine temporäre kulturstätte auf
 einer verkehrsinsel*, salzburg



stefan flunger

geb. 09.06.1969 in zams, tirol

Nach der matura studium der kunstgeschichte und fallweise physik.
Langjaehrige mitarbeit im architekturforum tirol (jetzt aut) und
in der galerie im taxispalais in innsbruck.

Seit 2004 gemeinsam mit johanna tinzl:

tinzl/flunger

ausstellungen und projekte

- 2007 *kaffee und drina - ein aufenthalt in ostbosnien -
12 positionen, vbkÖ, wien
diplomausstellung.eberharter.kostner.mullan.
tinzl/flunger, sala terrena - heiligenkreuzerhof,
wien*
- 2006 *überlebensstrategien - im zeitalter von zerstörung
und umwandlung,arbeitsaufenthalt mit
11 künstlerInnen in bosnien und herzegowina
eisenberger, dies ist doch kein porno!!,
galerie lisi hhammerle, bregenz
mémoire médiale - life is a loop station,
monochromspeis, quartier21, museumsquartier wien*
- 2005 *update, künstlerhaus wien*
- 2004 *marktplatz architektur, innsbruck
(mit hans-peter gruber und andreas kittinger)
unser kleines schlossgespenst -
bühnenstück von a. kratzer bühnenbild
(mit stephanie schumacher und johanna tinzl)*



Credits

SprecherInnen:

Džemil Bahtović, Laura Bott, Helmut Heiss,
Elvedin Klačar, Claudia Miotti, Marusa Sagadin,
Cornelia Silli, Tatia Skhirtladze, Anna Witt,
Hannes Zebedin

Für die Unterstützung danken wir:



Kultur

di:'angewandte

